

Langen

PEI fördert Behinderte

Das Paul-Ehrlich-Institut ist Koordinator des europäischen Projektes „Vieles ist möglich – Tandem Partner in der Wissenschaft“, das die Beschäftigung von behinderten Menschen fördern soll. Dabei setzt das PEI seine Erfahrung ein, die es seit 1996 in einem ähnlichen Projekt gesammelt hat. Diese soll jetzt beispielsweise an Unternehmen vermittelt werden.

Im Tandem spielt das Handicap keine Rolle

PEI übernimmt bei Beschäftigung von Behinderten einmal mehr Vorreiterrolle / Koordinator für europaweites Projekt

Langen (ble) ■ Eine Sonderstellung gibt es nicht: Von Annetraud Grote und Bernhard Völker wird im Paul-Ehrlich-Institut (PEI) die gleiche Arbeitsleistung erwartet wie von ihren nicht behinderten Kollegen. Weil beide gehandicapt sind, haben sie bestimmte Techniken entwickelt, um ihre Arbeit zu erledigen: Wenn Biologe Völker, bei dem der linke Handballen und die Finger nicht ganz ausgebildet sind, mit einer Pipette Lösung aus einer Flasche zieht, sieht das anders aus als bei Kollegen, hat aber das gleiche Ergebnis. Und Juristin Grote, die ihre Hände nur eingeschränkt bewegen kann, benutzt zum Telefonieren eine spezielle Vorrichtung. Wenn trotzdem mal was nicht geht, helfen Kollegen.

Die beiden sind bei weitem nicht die einzigen Behinderten, die im PEI arbeiten – im Gegenteil. Im Bundesamt für Sera und Impfstoffe liegt der Anteil Schwerbehinderter mit zwölf Prozent weit über dem Soll. Ein Grund dafür: das im März 1996 gestartete und nun auslaufende Projekt „Tandem-Partnerschaften“, mit dem das PEI eine Vorreiterrolle zur Integration von schwer behinderten Wissenschaftlern übernahm. Finanziert wurde es unter anderem vom Land Hessen und der Bundesanstalt für Arbeit.

Der Erfolg war derart groß,

dass das Institut im Wirtschaftszentrum Neurott nun Koordinator eines ausgeweiteten, europäischen Folgeprojektes wird: „Vieles ist möglich – Tandem Partner in der Wissenschaft“ heißt es, und es wird über Partner auch auf andere Bereiche ausgedehnt. Geld dafür gibt es aus dem europäischen Sozialfonds.

Das bisherige Tandem-Projekt war speziell auf Wissenschaftler zugeschnitten, berichtet Annetraud Grote, die auch Schwerbehindertenvertrauensfrau des PEI ist. Dabei gab es drei Formen von Tandems: Teams aus behinderten und nicht behinderten Wissenschaftlern; die Unterstützung von behinderten Wissenschaftlern durch ebenfalls neu eingestellte, zuvor langzeitarbeitslose technische Assistenten; vollkommen selbstständiges Arbeiten der Gehandicapteten. Insgesamt wurden 36 Menschen – darunter 22 Schwerbehinderte – gefördert, resümiert Grote.

Für das PEI bedeutete dies Neueinstellungen in Zeiten, in dem auch das Institut (derzeit 650 Mitarbeiter) vom Stellenabbau im öffentlichen Dienst nicht verschont bleibt. Und die Leistungsbilanz kann sich sehen lassen: Mehr als 30 referierte Publikationen und 50 Vorträge/Poster bei Tagungen entstanden ebenso wie ein Forschungsbericht, zwei Dissertationen und etliches mehr.

Überaus erfolgreich waren die Tandem-Projekte auch in den Augen von Professor Johannes Löwer, Präsident des PEI. Und deshalb sagt er mit vollster Überzeugung: „Wir sind stolz, dass es gelungen ist, ein europäisches Projekt auf die Beine zu stellen, mit dem wir qualifizierte Arbeitsplätze in der Wissenschaft und Ausbildungsplätze für behinderte Menschen schaffen können.“

Denn darum geht es beim Nachfolgeprojekt unter anderem: die Ausweitung auf Doktoranden, Diplomanden, Azubis (etwa Biolaboranten) und sogar Praktikanten. Wobei es sich – da legt Grote Wert darauf – um zwei getrennte Projekte handelt, die aufeinander aufbauen. Denn die Zielsetzung hat sich geändert. Bei Tandem „alt“ ging es primär darum, den Wissenschaftlern durch Qualifizierung und Be-



Trotz ihrer Handicaps erbringen Annetraud Grote und Bernhard Völker im PEI die gleiche Arbeitsleistung wie ihre Kollegen. Bei der Beschäftigung behinderter Menschen nimmt das Institut eine Vorreiterrolle ein – jetzt auch bei dem neuen europaweiten Tandem-Projekt.

Foto: PEI/Ruhaltinger

rufserfahrung ein Sprungbrett Richtung Unternehmen oder Behörden zu schaffen. Tandem „neu“ will mehr: „Wir wollen zeigen, dass es auch in anderen Bereichen wie in der Industrie und an Universitäten möglich ist, behinderte Menschen einzusetzen.“ Ganz wichtig sei dabei die Netzwerkverbindung mit den anderen Projektpartnern wie zum Beispiel dem Robert Koch-Institut oder der Firma

Merck. Und: „Wir wollen eine Veränderung in den Köpfen der Menschen und speziell der Politiker herbeiführen“, betont Grote.

Wichtig sei auch, den Blickwinkel zu überdenken: Wenn beispielsweise das PEI fast komplett barrierefrei ist, dient das nicht nur den Behinderten, sondern allen Mitarbeitern – beispielsweise jedem, der mit einem Laborwagen unterwegs ist.

Wie viele Leute das PEI im Zusammenhang mit dem neuen Projekt letztlich einstellt, ist noch offen: Es läuft erst Mitte des Jahres richtig an. Eine ganze Menge Bewerbungen gibt es schon, jetzt muss geschaut werden, wie die Ausgestaltung im einzelnen aussieht und welche Gelder wohin fließen.

@ www.pei.de